

Karen Levine

*Hanas
Koffer*



Deutsch von Mirjam Pressler

Ravensburger

Tokio, März 2000

Fumiko und die Kinder wussten nun also, dass Hana von Theresienstadt aus nach Auschwitz gekommen war. Fumiko war aufgeregt. Dies war die erste richtige Information, die sie über Hana gefunden hatte. Der erste Hinweis.

Theresienstadt war der Name, den die Nationalsozialisten der tschechoslowakischen Stadt Terezín gegeben hatten.

Es war eine hübsche kleine Stadt mit zwei beeindruckenden Festungen, die im Jahre 1780 von Kaiser Joseph II ursprünglich auch für militärische und politische Gefangene errichtet worden waren.

Nachdem die Nazis die Tschechoslowakei besetzt hatten, verwandelten sie Terezín in das Getto Theresienstadt – ein ummauertes, überfülltes Gefängnis für Juden, die man gezwungen hatte, ihre Häuser zu verlassen. Im Lauf des Zweiten Weltkriegs wurden über 140 000 Juden hierher deportiert, 15 000 von ihnen waren Kinder.

Fumiko arbeitete bis in die Nacht, ihr Büro war eine Lichtinsel in dem dunklen Museum. Sie las alles, was sie über Theresienstadt finden konnte.

Sie erfuhr, dass in Theresienstadt schreckliche Dinge passiert waren und dass fast jeder Gefangene von dort weitertransportiert worden war, dass man die Menschen in Züge verfrachtet und zu den schlimmeren Konzentrationslagern im Osten gebracht hatte, Lager, die als Todeslager bekannt waren.

Aber Fumiko erfuhr auch von tapferen und ermutigenden Taten, die in Theresienstadt vorgekommen waren. Unter den Erwachsenen waren ganz besondere Menschen gewesen – große Künstler, berühmte Musiker, Historiker, Philosophen, Modedesigner, Sozialarbeiter. Sie alle waren in Theresienstadt inhaftiert gewesen nur, weil sie Juden waren. Eine erstaunliche Anzahl von Talenten, von Erfahrung und Wissen war innerhalb der Mauern des Gettos von Theresienstadt eingesperrt. Unter den Augen der Nazis und mit großem Risiko planten und organisierten die Insassen Unterricht und Veranstaltungen, sowohl für die Kinder als auch für die Erwachsenen. Sie waren entschlossen, ihre Schüler und Studenten daran zu erinnern, dass die Welt trotz des Krieges und trotz dieser düsteren, überfüllten Umgebung ein schöner Ort war und dass jeder persönlich etwas dazu beitragen konnte.

Fumiko fand auch heraus, dass Kinder in Theresienstadt Unterricht in Malen und Zeichnen bekamen. Wunderbarerweise sind 4 500 Zeichnungen dieser Kinder erhalten. Fumikos Herz schlug schneller. Konnte es sein, dass unter diesen Bildern eines oder

mehrere von Hana Brady waren?

Nove Mesto, Herbst 1940 bis Frühjahr 1941

Der Herbst brachte kalte Luft und zugleich weitere Einschränkungen und weitere Härten.

Hana sollte gerade in die dritte Klasse kommen, als die Nazis verkündeten, dass jüdische Kinder nicht mehr in die Schule gehen dürften.

„Jetzt werde ich meine Freundinnen nie mehr wieder sehen“, weinte Hana, als ihre Eltern ihr die schlechte Nachricht mitteilten. „Jetzt kann ich auch nicht Lehrerin werden, wenn ich groß bin.“ Sie hatte immer davon geträumt, vor einer Klasse zu stehen, während alle ihr zuhörten.

Die Mutter und der Vater waren entschlossen, dass beide, Hana und ihr Bruder, ihre Ausbildung fortsetzen sollten. Zum Glück hatten sie genug Geld. Sie konnten eine junge Frau aus einem Nachbardorf anstellen, um Hana zu unterrichten, und einen alten, pensionierten Professor für George.

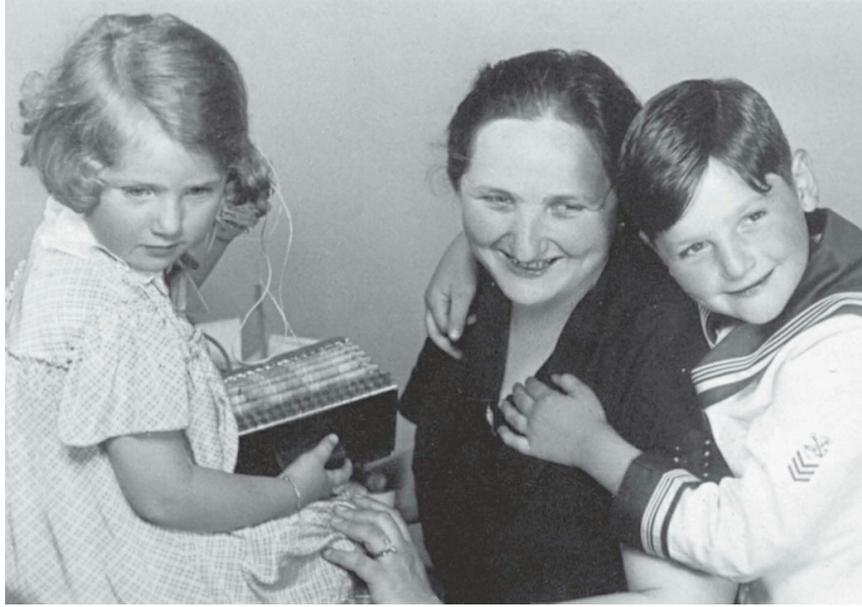
Die Mutter versuchte fröhlich zu sein. „Guten Morgen, Hana“, sagte sie morgens, wenn die Sonne aufging. „Zeit fürs Frühstück. Du willst doch nicht zu spät zur Schule kommen.“

Jeden Morgen saß Hana mit ihrer neuen Lehrerin am Esstisch. Sie war eine freundliche junge Frau, die sich sehr bemühte, Hana beim Lesen, Schreiben und Rechnen zu ermutigen. Sie brachte eine Tafel mit, die sie an einen Stuhl lehnte. Manchmal durfte Hana mit Kreide malen und den Kreidestaub aus den Tafellappen klopfen. Aber in dieser Schule gab es keine Mitschüler, keine Streiche, keine Pausen. Hana fand es schwieriger, aufzupassen oder sich auf den Unterricht zu konzentrieren.

Und dann, als es Frühling wurde, wurden sie von einem großen Unglück getroffen. Im März 1941 wurde die Mutter von der Gestapo, Hitlers gefürchteter Geheimpolizei, verhaftet.

Die Mutter erhielt einen Brief mit der Aufforderung, sich am folgenden Morgen um neun Uhr im Hauptquartier der Gestapo in der benachbarten Stadt Iglau einzufinden. Um rechtzeitig dort zu sein, würde sie mitten in der Nacht das Haus verlassen müssen. Somit blieb ihr nur ein Tag, alles zu organisieren und sich von ihrer Familie zu verabschieden.

Sie rief Hana und George ins Wohnzimmer, setzte sich auf das Sofa und nahm ihre Kinder in die Arme. Sie sagte ihnen, dass sie für eine Weile Weggehen müsse. Hana schmiegte sich dichter an sie.



Hana, ihre Mutter und George in einer glücklicheren Zeit

„Du musst brav sein, wenn ich nicht da bin“, sagte die Mutter. „Du musst hören, was der Vater sagt, und ihm gehorchen.“ Sie versprach zu schreiben und fragte: „Wirst du mir antworten?“ George wandte den Kopf ab. Hana zitterte. Die Kinder hatten viel zu große Angst, um zu antworten. Ihre Mutter hatte sie noch nie zuvor allein gelassen.

Als die Mutter an diesem Abend Hana ins Bett brachte, hielt sie sie lange fest. Sie streichelte Hanas Haare wie früher, als Hana noch sehr klein war. Immer wieder sang sie die Schlaflieder, die Hana am meisten liebte. Hana schlief ein, die Arme um den Hals der Mutter. Als sie am nächsten Morgen aufwachte, war ihre Mutter nicht mehr da.

Tokio, April 2000

Fumiko konnte es kaum glauben, als ein flaches Päckchen in ihrem Büro in Tokio ankam. Es war erst ein paar Wochen her, dass sie an das Getto-Museum Theresienstadt in der heutigen Tschechischen Republik geschrieben hatte. In ihrem Brief hatte sie erklärt, wie sehr sie und die Kinder nach etwas suchten, was ihnen Hana näher bringen könnte. Die Leute vom Museum schrieben, sie wüssten nichts von Hanas persönlicher Geschichte. Aber sie wussten von dem großen Stapel Kinderbilder, die im Lager versteckt worden waren. Viele dieser Bilder wurden nun im Jüdischen Museum in Prag ausgestellt.

Fumiko öffnete das Paket. Sie war so aufgeregt, dass ihre Hände zitterten. Es waren Fotos von fünf Bildern. Auf einem waren in Farbe ein Garten und eine Parkbank gemalt. Ein anderes zeigte eine Familie bei einem Picknick an einem Fluss. Der Rest waren Bilder mit Bleistift und Kreide, eines von einem Baum, ein anderes von Landarbeitern, die auf einem Feld Heu wendeten, und ein weiteres zeigte Menschen mit Koffern, die aus einem Zug stiegen. Auf jedem der Bilder stand rechts oben der Name „Hana Brady“.



Eines von Hanas Bildern aus Theresienstadt